

Protest gegen Militärforschung

Gast vom MIT am KIT: Geheimniskrämerei schadet Uni-Geist

Karlsruhe (ew). „Das ist eine schizophrene Regelung“ – auf diesen Nenner bringt es Verdi-Aktivist Dietrich Schulze, wenn er von der sogenannten Zivilklausel am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) spricht. Denn: Das Verbot militärischer Forschung gilt nur für den Bereich des früheren Karlsruher Forschungszentrums – der Universitätsanteil im fusionierten KIT aber darf weiter für Militärprojekte forschen. Im Alltag sei diese Spaltung des KIT nicht zu praktizieren. „Um jeden Fall wird es Streit geben“, prophezeit auch Reiner Braun, der mit Schulze in der „Initiative gegen Militärforschung an Universitäten“ für eine Zivilklausel am ganzen KIT kämpft.

Gestern nun hatten sich die Friedensaktivisten Unterstützung vom Massachusetts Insti-

tute of Technology (MIT) geholt, dem das KIT nacheifert: Technikwissenschaftler Subrata Ghoshroy sprach vor Studenten über „Verzicht auf Militärforschung“. Er argumentiert weniger mit pazifistischen Motiven als mit der Freiheit von Forschung und Lehre: Die Geheimhaltung der Militärforschung widerspreche dem universitären Geist extrem.

Ghoshroy berichtete von Geheimniskrämereien gegenüber Studenten, wenn es um Forschungsaufträge der Militärs geht – und davon, dass zwei Drittel des MIT-Forschungsetats aus Militärquellen gespeist werden, sofern man ein ausgegliedertes Großlabor hinzurechnet: „Wenn man vom MIT etwas lernen kann, dann am ehesten, dass man der Militärforschung nicht so breiten Raum geben sollte.“